№ 201. Freitag den 29. August 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Deutschland.

Berlin, den 27. August.

— Die Einberufung des Landtags dürfte, wie die „Kreuz-Ztg." meint, mit Rücksicht auf die Generalsynode etwas später als beabsichtigt war, vielleicht erst zum 30. Oktober, erfolgen.

— Ein Gerücht, das ziemlich weit verbreitet, aber wohl kaum ernsthaft zu nehmen ist, will schon jetzt die Stellung des neuen Cultusministers v. Puttkamer bedroht sehen. Als Grund für diese Annahme wird erzählt, Fürst Bismarck habe sich in einem Schreiben nicht billigend über die bekannte Cösliner Tischrede des Herrn von Puttkamer ausgesprochen. Wir registriren das höchst unwahrscheinliche Gerücht nur der Vollständigkeit wegen.

— In der Besprechung des nationalliberalen Comités in Neuhaus ist beschlossen worden, Herr v. Bennigsen zur Wiederannahme eines Mandats für das Abgeordnetenhaus zu ersuchen und jedenfalls seine Candidatur aufrecht zu erhalten. Die Bennigsen näher stehenden politischen Freunde, namentlich Herr Miquel, die Gelegenheit gehabt, in letzter Zeit mit Bennigsen persönlich zu conferiren, glauben jedoch nicht, daß er sich von seinem reiflich erwogenen Entschlusse wieder abbringen lassen wird. Aus Bennigsens Schreiben an das Wahlcomité geht klar hervor, daß er nicht daran denkt, sich ganz vom parlamentarischen und politischen Leben zurückzuziehen, sondern nur zeitweise darauf zu verzichten. So erfährt die „Volks-Ztg.", daß Herr v. Bennigsen zwar sein Mandat zu Reichstag bis auf Weiteres beibehalten, jedoch dasselbe nur in beschränktem Umfange unsüben wird.

— Das dritte Kriegsgericht welches das Urtheil über den Commandanten des „Großer Kurfürst" Graf v. Monts zu sprechen hatte, hat am 25. seine Arbeiten beendet. In Marinekreisen heißt es, daß eine Verurtheilung des Grafen erfolgt sei, weil das Kriegsgericht die Ueberzeugung gewonnen habe, daß der Untergang des Schiffes in Folge der Verabsäumung des Schließung der wasserdichten Abtheilung des Schiffskörpers geschehen sei. Das Urtheil ist dem General-Auditoriat überwiesen worden.

—* Die neueste Nummer der „Prov.-Corr." wendet sich in ihrem ersten Artikel gegen den Vorwurf der „Nat.-Ztg.", daß die leitende Politik darauf ausgehe, die Mittelparteien zu zerreiben. Die „Nat. Ztg." hatte diesen Gedanken weiter ausführend gesagt: „In andern Staaten würde die Regierung sich glücklich schätzen, wenn sie eine große besonnene und gemäßigte, in Abwehr aller Extreme zuverlässige und zu positivem Schaffen bereitwillige Mittelpartei hätte bilden können. Bei uns, wo eine solche Mittelpartei besteht, hat die Regierung keine Anstrengung gescheut, um dieselbe auf mechanischem oder chemischen Wege durch Sprengmittel, Säuren oder Zerbröckelung zu verkleinern und zu zerstören. Wir sind vollständig darauf vorbereitet bei der bevorstehen Wahl diesen Prozeß mit Hochdruck fortsetzen zu sehen. Den schließlichen Hauptgewinn dieses Verhaltens können nur Ultramontanismus und Radikalismus ziehen — insofern arbeitet dies Bestreben gegen sich selbst. Die liberale Partei aber ist mit den Interessen des Staats zu tief verwachsen, um nicht jener zerstörenden Tendenz den entschlossensten und nachhaltigsten Widerstand entgegen zu setzen." Die „Pro.-Corr." bestreitet nun, daß die nationalliberale Partei der Aufgabe einer Mittelpartei entsprochen habe, sie widerspricht ferner der Annahme, daß die Zerstörung dieser Partei das Werk der Regierung sei, und meint endlich es solle die Bildung einer neuen Mittelpartei versucht werden, deren Aufgabe es sei „conservative Einsichten in liberale Kreise zu leiten." Wir danken für das hübsche Recept zu einer nach den Wünschen der „Prov.-Corr." zusammenzubrauenden neuen Partei!

— Der Ausschuß des Wahlvereins der Deutsch-Conservativen hat an die preußischen Mitglieder des Wahlvereins ein Rundschreiben erlassen, dessen Wortlaut heut von der „Kreuzzeitung" mitgetheilt wird und das gleichzeitig als Wahlprogramm dieser Partei angesehen werden kann. In demselben werden als die Aufgaben des nächsten Abgeordnetenhauses hervorgehoben: Die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche; die Hebung des Wohlstandes des wirthschaftlichen Lebens in Stadt und Land, des Ackerbaues, Handels und Gewerbe's, insbesondere die Verwendung der Ueberschüsse aus den Zöllen und Steuern des Reiches für die Herabminderung der directen Steuerlast der Einzelstaaten; die Ueberführung der wichtigsten Eisenbahnlinien in den Besitz des Staates und der Ausbau billiger Eisenbahnen niederer Ordnung auf Staatskosten; die Vereinfachung der inneren Verwaltungsorganisation, um das mitverwaltende Laienelement vor Ueberlastung zu wahren. Das Cirkularschreiben mahnt schließlich gegenüber „der Zerrissenheit in der liberalen Parlei" zu festem Zusammenschluß und Einigkeit innerhalb aller conservativen Kreise und „ebenso maßvoller als fester" Verfolgung der großen Ziele der conservativen Politik." Nichtssagender hätte dies Programm nicht leicht sein können.

— Der Flensb. Nordd. Ztg. welche etwa auf dem Standpuncte der Herren v. Treitschke, Völk und Genossen steht, wird geschrieben: „Leider schlagen die Regierungsorgane — Provincial-Correspondenz und Norddeutsche Allgemeine Zeitung — immer mehr einen Ton an, welcher den wirklichen und ehrlichen Freunden der Regierung sehr unlieb ist und in der That nur schaden kann. Der Liberalismus wird in Bausch und Bogen bekämpft und verurtheilt, und statt der Sprache vornehmer Ueberlegenheit und Besonnenheit hört man aus den Spalten dieser Blätter jetzt leider nur immer das Geräusch einer Fechtart, als ob sie hierin den radicalsten Blättern den Rang ablaufen müßten. In gemäßigten Kreisen wird dieses Verhalten als geradezu verhängnißvoll für die gute Sache, für die sie streiten, betrachtet. Jedenfalls würde es klüger sein, wenn man sich hütete, gerade die Gemäßigten vor den Kopf zu stoßen."

— Die gestern von der „Pos. Ztg." dementirte Nachricht, der zufolge von nationalliberaler Seite beschlossen sein sollte, der Verlängerung der Budget-Perioden zuzustimmen, wird nunmehr auch von der „Nat.-Ztg." dementirt. Dieselbe schreibt: Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" will erfahren haben, und andere Blätter drucken es ihr gläubig nach, daß eine am Sonntag hier stattgefundene Versammlung des national-liberalen Wahlvereins nach sehr heftigen und langwierigen Debatten gegen die Ansicht der Herren Forckenbeck, Lasker u. a. für die Zustimmung zu zweijährigen Budgetperioden im national-liberalen Wahlaufrufe sich schlüssig gemacht habe. Gewiß hat Niemand das Recht, in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" zuverlässige Nachrichten zu finden über Dinge, die sich im Schooße der national-liberalen Fraktion zutragen, aber andererseits hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" auch nicht die Pflicht, überhaupt Originalnachrichten aus diesem Kreise zu bringen und es ist recht un-

---

21

Reichthum und Name.

Orginal-Novelle von **Mary Dobson.**

(Fortsetzung.)

Hier folgte ein längeres Schweigen, denn Helene hatte keine Antwort auf diese Selbstanklage des Barons, die ihr diesen jedoch in einem andern Lichte erscheinen ließ, und über seine Worte nachsinnend, lehnte sie sich wieder in die Wagenecke zurück. Arnold von Greifenberg aber, den ebenfalls das Gehörte beschäftigte, und der sich dadurch seiner Gattin gegenüber noch mehr verpflichtet fühlte, dachte darüber nach, wie er ihr die Stellung sichern konnte, die ihr in seiner Familie und in seinem Hause zukam.

So erreichten sie auf halbem Wege das Wirthshaus, wo schon frische Pferde warteten und vorgespannt wurden. Der Freiherr stieg aus, brachte Helene einige Erfrischungen in den Wagen, setzte sich dann wieder zu ihr und fort gings nochmals — nach Greifenberg zu. Von Müdigkeit überwältigt, schloß sie die Augen, schlief sogar ein und erwachte nicht eher, als bis die Pferdehufe lauter als bisher auf die Steine der letzten Strecke Wegs vor Greifenberg anschlugen und rasselnd der Wagen dahin fuhr. Durch das ihr gegenüberliegende Fenster blickend sah sie in einiger Entfernung den Gutshof, und im Hintergrunde desselben das stattliche Herrenhaus, an dem sämmtliche Vorhänge und Fensterläden geschlossen waren.

Die Sonne war kaum aufgegangen und tiefe Ruhe und Stille herrschte noch ringsum, als endlich das neuvermählte Paar an der Eingangsthür hielt. Hier war nur die Kammerjungfer anwesend, die für die junge Frau angenommen worden und außer ihr der Diener, der den Wagen begleitet hatte. Der Baron half seiner Gemahlin aus dem Wagen und führte sie in's Haus, wobei er sich umwendete und halblaut eine Frage an das folgende Mädchen richtete, welches vernehmbar antwortete:

„Die gnädigen Herrschaften schlafen noch, und haben auch nicht befohlen, geweckt zu werden!"

Als sie die Treppe erstiegen und Helenens Wohnzimmer erreicht, sagte ihr, seine Hand reichend, ihr Gemahl:

„Diese Gemächer wird Niemand ohne Ihre besondere Erlaubniß betreten, gnädige Frau, und ich heiße Sie darin wie in Greifenberg willkommen! — Beweisen Sie mir, ich ersuche Sie dringend darum, das mir zugesagte Vertrauen, und betrachten Sie mich wenigstens als Ihren Freund auf dessen Schutz Sie jetzt das erste Anrecht haben. Und nun versuchen Sie, nach der anstrengenden Reise zu ruhen, später werde ich mich nach Ihrem Ergehen erkundigen. Ihre Dienerin hält sich in ihrer Nähe auf, und ist jeder Ihrer Befehle gewärtig!"

Er entfernte sich nach dieser Anrede, und auf derselben Stelle verharrend, wo sie sie vernommen, dachte Helene:

„So wäre ich denn in Greifenberg eingezogen, ohne daß mich Jemand willkommen geheißen, und mir die geringste Beachtung bewiesen! —"

Freilich mein Gatte hat es gethan, und wie konnte ich wohl auf eine wenn auch nur höfliche Aufmerksamkeit von Seiten der Seinigen rechnen, sie, die mich, wie ich nun weiß hier als eine sehr überflüssige Person betrachten! — Wäre nur das erste Zusammensein mit ihnen vorüber, das ohne Zweifel entscheidend sein wird, wie wir uns gegenüber stehen!"

Sie trat nach diesen Worten in das anliegende Arbeitszimmer, begrüßte darin sämmtliches Geräth als theure, liebe Bekannte, von denen sie lange getrennt gewesen, und sagte Hut und Mantel auf das Sopha legend:

„Dies hier wird mein Lieblingsaufenthalt sein, denn hier erinnert mich jeder Gegenstand an die Theuren, die mir ihn geschenkt haben, und die ich nun so lange nicht wiedersehen werde!"

Thränen traten in die dunklen Augen der jungen Frau, aber diese schnell mit ihrem Tuch entfernend, sagte sie in entschiedenem Ton:

„Nein, nein, keine Thränen mehr — hier soll und darf mich Niemand weinen sehen! — Ruhig, und wenn es sein muß, mit nicht zu beugendem Stolz werde ich ihnen gegenüber treten, und niemals sollen sie sich rühmen können, daß die Bürgerliche sich ihnen gefügig gezeigt hätte, sie müßten denn die Hand dazu geboten haben!

Da sie neben der sich immer mehr geltend machenden Müdigkeit auch Hunger und Durst empfand, so klingelte sie und trug der eintretenden Jungfer auf, ihr Frühstück zu bringen.

„Der Herr Baron hat es schon bestellt," lautete deren Antwort, „und ich sollte nur fragen, ob die gnädige Frau Kaffee oder Thee befehlen?"

Helene begehrte Ersteren, der ihr sogleich gebracht ward, worauf sie die dienstfertige Zofe, deren Name Emma war, entließ, und ihr andeutete, daß sie, wenn sie ihrer bedürfe, sie rufen wolle.

Nach hastig eingenommenem Frühstück begab sie sich zur Ruhe, und sank nach wenigen Augenblicken in den festen Schlaf der Jugend und Ermattung, der ununterbrochen mehrere Stunden hindurch währte. Einmal erwachte sie von einem lauten Geräusch auf dem Gutshof, schlief aber sogleich wieder ein, da sie nach ihrer Uhr blickend sah, daß es sieben war.

Um zehn Uhr erwachte sie abermals, und nun erhob sie sich, um sich anzukleiden, da ohne allen Zweifel ihr Gemahl kommen werde, vielleicht gar um sie seiner Mutter vorzustellen. Der Schall ihrer Glocke rief die diensteifrige Emma herbei, welche schon lange sich darauf gefreut, die junge Baronin zu bedienen, die so ungeheuer reich sein sollte, und die die andern Gnädigen so ungern hatten kommen sehen.

Etwa eine Stunde früher saßen diese beim Frühstück, der junge Freiherr bei ihnen, und offenbar hatten schon Erörterungen nicht angenehmer Art stattgefunden, denn außer Wanda's, die sich ruhig und unbefangen verhielt, zeigten sämmtliche Angesichter eine lebhafte Erregung, die Augen der Freiherrin und ihrer ältesten Tochter blitzten, und erstere sagte in scharfem Tone:

So bleibt uns denn nur noch übrig Deine Frau kennen zu lernen, mein lieber Arnold, und je eher Du sie uns zuführst, desto schneller ist die Sache abgemacht!"

„Du scheinst wirklich die Sache wie ein Geschäft zu betrachten, liebe Mutter," entgegnete finster und ungewöhnlich ernst der Sohn.

„Genau genommen ist sie ja auch nur ein Geschäft, das ihr eigner Vater eingeleitet," erwiederte mit merklichem Spott die Freiherrin. „Oder hat schon die Liebenswürdigkeit und Schönheit von Helene Kranzler, die Du uns soeben beschrieben und der Onkel in seinem Briefe gerühmt, Dein Herz gewonnen, und betrachtest Du Deine Heirath, die Du doch so lange wie möglich hinausgeschoben, als Herzenssache?" fragte ebenfalls spottend Freiin Theodora.

„Theodora, das war abscheulich von Dir gesprochen!" fuhr heftig Wanda auf. „Du solltest wenigstens heute Arnold nicht reizen, der doch auch unsertwegen diese Heirath, die er nicht gewünscht, eingegangen ist!"

„Das war brav von Dir gedacht und gesagt, Wanda," entgegnete ihr Bruder, „und Du hast dadurch mir eine peinliche Antwort erspart!" (Fortsetzung folgt.)

vorsichtig von ihr, ihre Spalten Nachrichten zu öffnen, die auch bei dem inbrünstigsten Streben nach Höflichkeit nur als ungewöhnlich dreiste Unwahrheiten bezeichnet werden können. Eine Versammlung des nationalliberalen Wahlvereins hat am Sonntag überhaupt nicht stattgefunden und Lasker weilt nicht in Berlin. Daß eine Versammlung von nationalliberalen Männern am Sonntag über einen Wahlaufruf berathen hat, ist richtig, aber sie hat nicht den Beschluß gefaßt, den die „Nordd. Allg. Ztg." wiedergiebt, sondern den entgegengesetzten, auch nicht nach heftigen und langwierigen Debatten, sondern nach kurzer Motivirung von Zweifelsgründen seitens eines einzigen Dissentirenden.

— Aus Stuttgart vom 26. d. Mts. wird gemeldet: Der deutsche Genossenschaftstag hat in seiner heutigen Sitzung den Antrag des Creditvereins zu Meißen auf Zulassung einer beschränkten Haftpflicht für die Mitglieder der Genossenschaften abgelehnt, dagegen mit allen gegen 8 Stimmen die von dem engeren Ausschusse des Genossenschaftstages vorgeschlagene motivirte Tagesordnung angenommen, wonach die unbeschränkte solidarische Haftpflicht als die richtige Rechts- und Credit-Basis der Genossenschaften beizubehalten ist. — Der nächstjährige Genossenschaftstag soll in Altona stattfinden.

Oesterreich-Ungarn.

— Die „Köln. Ztg." läßt sich aus Wien melden, es werde augenblicklich mit dem dort eingetroffenen Baron Heymerle, gegenwärtig Botschafter in Rom und seiner Zeit dritter österreichischer Delegirter auf dem Berliner Congresse, wegen der Uebernahme des Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten verhandelt. Haymerle hege zwar wegen der Uebernahme noch ernste Bedenken, doch hoffe man, dieselben zu überwinden.

— Der „K. Z." wird aus Wien geschrieben: Ein besonderes Interesse erregt hier die in der letzten Zeit ausgebrochene deutsch-russische Zeitungsfehde; man will aus derselben, auch in politisch gemeinlich gut unterrichteten Kreisen, schließen, daß die Spannung zwischen den beiden Kanzlern, den Fürsten Bismarck und Gortschakoff, zur Zeit eine ziemlich hochgradige geworden; dagegen erklärt man allerorten mit höchster Befriedigung, daß die deutsche Politik eine durchaus österreichfreundliche geworden und daß die Beziehungen zwischen Berlin und Wien heute die zwischen Berlin und Petersburg an Wärme weit übertreffen; es ist dies eine Befriedigung, welche wir für eine begründete halten dürfen und die gewiß in Deutschland eben so empfunden werden wird, wie in Oesterreich-Ungarn.

— Die Wiener Blätter bezeichnen eine Korrespondenz des „Daily Telegraph" über die Demissionen Andrassy's als bemerkenswerth; der Korrespondenz schreibt unter dem 21. d. M. „Graf Andrassy kam heute Morgen in Wien an und empfing kurz darauf den Besuch des Erzherzogs Albrecht. Der Erzherzog bekundete sein tiefes Bedauern über Graf Andrassy's Rücktritt und gab Sr. Excellenz zu verstehen, daß Niemand mehr als er wünsche, daß die Demissionen zurückgezogen werde. Wenige Stunden später hatte Graf Andrassy eine Audienz beim Kaiser und gab dem Souverän offiziell seine Demission. Was zwischen Sr. Majestät und dem Premier-Minister vorging, kann natürlich nicht offenbart werden: aber ich glaube, ich bin befugt, Sie zu informiren, daß Graf Andrassy in dem Gemüth des Kaisers keine Zweifel bezüglich des definitiven Charakters seiner Demission zurückließ. Angesichts der großen Schwierigkeit — um nicht zu sagen Unmöglichkeit — einen Nachfolger im gegenwärtigen Augenblick zu finden, willigte Graf Andrassy ein, kurze Zeit auf seinem Posten zu bleiben. In wenigen Tagen verläßt der Kaiser Wien, um sich zu den großen jährlichen Manövern zu begeben, und Graf Andrassy wird nach seiner Besitzung in Terebes zurückkehren. Sobald die Manöver vorüber sind, wird er den Kaiser auf einem Jagdausfluge nach dem steierischen Hochgebirge begleiten und erst nach ihrer Rückkehr wird der neue Premier-Minister ernannt werden."

— Die Führer der „slovenischen Nation" werden nicht müde, angespornt noch durch die gebesserten Aussichten der Czechen, fortwährend die Forderungen derselben zu proklamiren. Der gestrige „Slovenski Narod" sagt, was den Polen und Czechen zugestanden ist, das wollen auch wir haben. In Galizien und in den czechischen Landestheilen ist überall die slavische, respective czechische, polnische und ruthenische Sprache in Schule und Amt eingeführt, das gleiche System muß nunmehr auch in den slovenischen Landestheilen Platz greifen. Damit jedoch Slovenen und Deutsche einander nicht vorwerfen können, daß eine Nationalität für das Schulwesen der andern irgend welche Lasten zu tragen habe, so sei es nöthig, daß die Kosten für Schulzwecke separirt werden, das Geld für Schulen separirt eingehoben und den nationalen Curien, welche zur Verwaltung des Schulwesens zu schaffen seien, übergeben werde. Bei allen höheren Aemtern in den slovenischen Landestheilen, wo eine gemischte Bevölkerung wohnt, sollen bei den Zentralstellen nationale Curien installirt werden. In Laibach sei in erster Linie eine slovenische Universität zu errichten. Die Ober-Landgerichte in Triest und Graz haben aufzuhören und in Laibach ist ein Oberlandesgericht für Krain, Istrien, Görz, Triest, Unter-Steiermark und Unter-Kärnten zu errichten. Die deutschen Theile Steiermarks und Kärntens sollen dem Ober-Landgerichte in Wien zugethelt werden.

Frankreich.

— Der Pariser „Figaro" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Prinzen Napoleon über dessen Gesinnungen und Pläne. Das Blatt deutet an, daß es den Artikel vor der Veröffentlichung dem Prinzen zur Durchsicht vorgelegt hage; die Echtheit der mitgetheilten Worte sei daher verbürgt und ein Dementi nicht zu fürchten. Wir heben daraus folgenden Punkt hervor: Nachdem der Prinz auseinandergesetzt, daß er keine gewaltsamen Schritte, um zur Herrschaft zu gelangen, unternehmen, sondern den Zeitpunkt abwarten werde, daß Frankreich aus freien Stücken die republikanische Staatsform aufgeben und das Kaiserreich friedlich als dasjenige Regime annehmen würde, welches dem socialen Zustande des Landes entspreche, bemerkte der Gewährsmann des „Figaro": „Es scheint mir nicht, Prinz, als ob Sie in Ihren Erwartungen dem Einfluß genügend Rechnung tagen, welchen die fremden Nationen darauf ausüben könnten. Würde beispielsweise Deutschland nicht in der Rückkehr eines Napoleon eine Kriegsdrohung, die Möglichkeit eines Revanchekrieges sehen?" Der Prinz erwiderte: „Die kaiserliche Familie hat keine Revanche zu nehmen: die Fehler von 1870 sind gesühnt, und indem der Erbe Napoleons III. sich von den Zulus tödten ließ, hat er für die Schuldigen gezahlt. Die Schuld ist getilgt. Frankreich allein kann den Willen haben, seine Unglücksfälle wieder gut zu machen und die verlorenen Provinzen zurückzuerobern. Das Kaiserreich könnte, indem es der Nation ruhige und glückliche Zeiten sichert, im Frieden den Krieg vorbereiten; aber besser noch könnte es eine friedliche Revanche vorbereiten, indem es das Vertrauen der europäischen Regierungen gewinnt und sich deren Allianzen sichert: die englische durch eine Gemeinsamkeit der Principien und Handelsinteressen; die österreichische durch eine Gemeinsamkeit der katholischen Interessen; die russische durch die Gemeinsamkeit der politischen Interessen; die italienische durch die Bande der Verwandtschaft, welche mich mit seinem König verbinden; die deutsche durch . . . die Nothwendigkeit, der ewigen Rüstung, welche alle Völker ruinirt, ein Ende zu machen."

Großbritannien.

— Die englische Presse beschäftigt sich noch immer vielfach mit den deutsch-russischen Beziehungen. So schreibt der „Standard" neuerdings: „Die herzliche Intimität, welche zwischen den Kaisern von Deutschland und Rußland herrscht, wird von Niemandem bestritten; desto größeres Erstaunen erregt die Kälte zwischen den beiden Reichskanzlern. Fürst Bismarck ist ein guter Hasser und liebt den russischen Reichskanzler sicherlich nicht, allein nimmermehr wird er die Interessen Deutschlands seinen persönlichen Rachegefühlen zum Opfer bringen; hat er die diplomatische Entfremdung der beiden Länder wirklich herbeigeführt, so dürfen wir überzeugt sein, daß er das Bewußtsein hat, daß die Zeit hierfür gekommen ist. Wenn man das Alter der Allianz der beiden Länder ins Auge faßt, so läßt sich kaum daran zweifeln, daß Bismarck gute Gründe für sein Vorgehen besitzen muß. Das Hauptverdienst seiner Politik besteht darin, daß er Deutschland von Rußland emancipirt, ohne es zu einer Herausforderung kommen zu lassen, und daß er Deutschland nicht allein unabhängig von Rußland, sondern auch viel stärker als dieses gemacht, ohne diese Stärke auf dem Schlachtfelde zu messen.

Skandinavien.

Christiania, 22. August. Die Verhaftung der beiden russischen Studenten Katz und Proferenski in Vadsö (Finnmarken) ist gestern auf Befehl des hiesigen Justizdepartements wieder aufgehoben worden. Die beiden jungen Leute hatten sich nichts weiter zu Schulden kommen lassen, als daß sie ohne Paß aus dem Gouvernement Archangelsk, wohin sie aus irgend einem Disciplinargrunde verwiesen worden waren, ins Ausland zu gehen gewagt hatten. „Nihilisten" und Verbrecher sind sie durchaus nicht. Der hiesige russische Generalconsul hatte im Auftrage des Gouverneurs von Archangel den Viceconsul in Vadsö beauftragt die „Flüchtlinge" festzunehmen und auf demselben Schiffe, daß sie herübergeführt, nach Rußland zurückzuschicken. Da die norwegischen Gesetze aber solche Maßregeln nicht gestatten, so mußen die Verhafteten auf freien Fuß gesetzt werden.

— Der König von Schweden läßt seine Autorschaft an einer in Stockholm erschienenen Broschüre „Zwei Meerengen", dementiren. Die Malmoe „Snällpost" versichert offiziös, der Autor sei ganz wo anders als in Stockholm zu suchen und habe durch die Wahl jenes Ortes nur das Errathen seiner Persönlichkeit erschweren wollen. Die „beiden Meerengen" der Broschüre sind die Dardanellen und und der dänisch-schwedische Sund; zwei alte Zielpunkte der russischen Politik und die Broschüre mit ihren Speculationen auf den Wiedererwerb Finnlands für Schweden und eine durch Oesterreich und Deutschland ohne Rußland vollzogene Lösung der orientalischen Frage gründlich antirussisch.

Bulgarien.

Sofia, 12. August. Kriegsminister Parenzoff hat ein Organisations-Statut für die bulgarische Wehrkraft ausgearbeitet und dem Ministerrathe zur Berathung unterbreitet. Dasselbe beruht auf den folgenden Grundprinzipien: Jeder bulgarische Bürger ist verpflichtet, vier Jahre in dem aktiven Heere und sechs Jahre in der Reserve zu dienen. Nach zurückgelegter zehnjähriger Dienstzeit wird er in die Landwehr (Opltschenije) eingereiht. Jeder waffenfähige Bulgare im Alter zwischen 30 und 40 Jahren ist Landwehrmann und muß jährlich während 14 Tagen an den Waffenübungen theilnehmen. Die Reservisten werden alljährlich zu sechswöchentlichen Lagerübungen herangezogen. Der normale Friedensstand wird aus 12,600 Mann Infanterie, 5 Sotnien Kavallerie, 1000 Artilleristen, einem halben Bataillon (250 Mann) Sappeure und einer Compagnie Pionire bestehe. Die Nicht-Kombattanten hinzugerechnet, wird die Armee des Fürstenthums auf Friedensfuß im Ganzen 16,120 Mann zählen. Die Artillerie wird aus 6 Feld-Batterien zu 8, 4 Gebirgs-Batterien zu 6 und 2 reitenden Batterien zu 4 Geschützen bestehen.

Der Friedensstand einer Druzina wird 600 Kombattanten betragen. Die Erhaltung dieses Heeres wird dem Staate jährlich 8,682,839 Franks kosten oder ungefähr zwei Fünftel des gesammten Einnahme-Budgets in Anspruch nehmen. Indessen dürfte diese Ziffer schon im Jahre 1880 eine bedeutende Reduktion erfahren, da mit dem nächsten Budgetjahre eine Herabsetzung sämmtlicher Offiziersgagen eintreten dürfte.

Rumänien

— Die rumänische Judenfrage verwickelt sich einigermaßen. Das französische Kabinet würde gern einen Ausweg angenommen sehen, welcher dem Berliner Vertrage entspricht, die Juden so ziemlich befriedigt, ohne die rumänische Bevölkerung zu erbittern, und ohne daß Frankreich noch mehr von seinen alten Sympathien in Rumänien einbüße. Es ist sehr wahrscheinlich, daß in Paris das Kompromiß in dieser Frage vereinbart und von dort aus auch den Mächten mitgetheilt werden wird. Nach einer Mittheilung des „Observer" versprach der rumänische Minister Boerescu bei seiner jüngsten Unterredung mit Hrn. Waddington namens Rumäniens eine freimüthige Annahme des Artikels 44 des Berliner Vertrages, soweit als der Geist des Vertrages dabei in Betracht komme, aber er erklärte, es wäre unmöglich, die 300,000 Juden, die in dem Fürstenthum zu finden seien, ohne Unterschied zu naturalisiren,

---

Strand-Plaudereien.

(Fortsetzung.)

In meinem guten Bette träumte ich weiter, träumte auch, daß ich wieder in dem Boot auf der See liege, plötzlich kracht es, als wenn ich wieder auf den Grund stieße — ich wachte auf; die Matratze war durch's Bett durchgebrochen und ich mit gutem Ruck auf die Erde aufgefahren. Ich stellte später meinem Wirth dieses Ereigniß vor; der erklärte mir auch mit dem dieser Gegend eigenen Dialect, daß er die „Batten" in Ordnung bringen lassen werde und daß er mit uns zusammen sich auch noch wegen der „Stallungen" (d. h. Stellungen) der Möbel besprechen werde. Uebrigens hat's die Hausfrau (und in Folge dessen auch der sogenannte „Hausherr") sehr bequem, denn Alles wird in's Haus gebracht: Geflügel, Obst, Butter, geräucherte und frische Seefische (letztere in Butter gebraten, eine wirkliche wenn auch einfache Delikatesse.) Auch die Table d'hote ist gut und zwar in Bezug auf das Essen, die Unterhaltung ist weniger gewürzt durch angenehme oder geistreiche Gesprüche als durch verschiedene Parfums und Odeurs der in feinster Toilette erscheinenden Damen, welche meistens aus einer Mutter und zwei Töchtern bestehen, deren jüngere der Mutter, die ältere Jemand Anderem, also wohl dem Vater ähnelt. Im Uebrigen ist die Tafel gespickt mit mehr oder weniger dicken Herren, welche Selterwasser zu dem schon genug gewässerten Rothwein trinken. So eine Table d'hôte ist doch ein eigen Ding, das ewig gleiche Menu der Speisen und Nachbarn könnte einen zum Einschlafen statt zum Essen bringen, wenn die Suppe nicht so lange Nudeln hätte, wenn das Suppenfleisch nicht so hart, wenn nicht der Wein so sauer und die Unterhaltung nicht so laut wäre. Und doch hat vor wenigen Tagen die Table d'hôte ein Liebespaar zu Stande gebracht. Und das war so: Es gab an diesem Tage Kirschsuppe. Einer von den vielen Sperlingen, welche stets die Tafel (es war in einer Colonnade im Freien) umhüpften, hatte sich zu weit vorgewagt und war in den Teller Kirschsuppe der bewußten Donna gerathen, er strampelte und schlug mit den Flügeln, und das weiße Tischtuch noch mehr aber das weiße Kleid von Fräulein Clotilde wurde vollständig mit rothen Flecken besäet. Fräulein Clotilde, welche Blut nicht sehen kann und in dem bestürzten Augenblicke die Begriffe verwechselt, fällt in Ohnmacht. Ihr vis-à-vis sitzt ein junger Mann (Hermann hieß er) der sofort zur Hilfe eilt, er entpuppt sich als junger Arzt und hilft Clotildchen bald wieder auf die Beine. Selbstverständlich erkundigt er sich noch an demselben Nachmittag und am anderen Morgen nach dem Befinden. Er hatte aber bereits zu tief in ihre blauen Augen geguckt. Kurz und gut, sie wurden einig und seit gestern Abend geht Herr Dr. . . . . mit einer Braut, einer Schwägerin und einer Schwiegermama spazieren und manches Mutterherz denkt neidisch an den Sperling in der Kirschsuppe. Ja, aber so etwas kommt auch nicht alle Tage vor! — Ich könnte bei dieser Gelegenheit eine passende Bemerkung über „Schwiegermütter" machen, unterlasse es aber, weil ja dieses Genre immerhin nothwendiger Menschen schon genug besungen und zu viel geschmäht worden ist. Zu ihrem Glücke werden die meisten Schwiegermütter auch später Großmütter und treten dadurch in ein Stadium wirklich sympathischer, beliebter Menschen. Am Strande hier kann man das so recht beobachten, denn da sitzen die Großmama's in Schaaren und sehen freudig erregt, dem muntern Spiel der Kinder, der Enkelchen zu. Dort laufen ein Paar kleine Jungen, Schuh' und Strümpfe ausgezogen, die Hosen hoch aufgekrämpelt, in die Wellen hinein, da läßt ein Lockenkopf ein kleines Schiffchen an der Schnur schwimmen, dort sitzen die Kinder zu Dutzenden im Sande, graben, schaufeln und spielen mit einem Ernst, als ob sie auf Tagelohn arbeiten. Hier kabbeln sich zwei Jungen im weichen Sande, bald liegt der Eine, bald der Andere oben. Da sammelt ein kleines Mädchen die niedlichen Muscheln in ihr Körbchen und bringt sie mit rochrothen Bäckchen und fliegendem Haare ihrer am Strande unter dem ausgespannten Sonnenschirm lagernden Mama. Wie schön lagert sich's aber auch am Strande — trotz der angenehm warmen Sonne weht ein kühles Lüftchen, und überall in der Ferne sieht man größere und kleinere Schiffe und Boote vorüberziehen, ebenso Dampfer, welche noch weit am Horizonte den Rauchstreifen hinter sich herziehen lassen. Ganz links sehen wir vier große Kriegsschiffe (geankert) stehen, hierauf komme ich später noch zurück. Nur das muß ich erwähnen, daß die Offiziere der Kriegsschiffe am letzten Sonntage auf einem der Schiffe einen großen Ball gaben, zu dem natürlich eine große Anzahl der jungen Damen unseres Badeortes eingeladen waren. Da es den ganzen Tag in Strömen goß, so mußte das Vergnügen im innern Schiffssalon und konnte nicht auf dem Deck abgehalten werden. Man sah unter den Offizieren schöne, frische, kräftige Gestalten, und ich kann es, selbst wenn meine Tochter dabei gewesen wäre, den jungen und auch theilweisen etwas älteren jungen Damen nicht verargen, wenn ihnen diese „marinirten" Herren etwas die Köpfchen verdrehten, denn die Seeoffiziere konserviren bei dem nahen Salzwasser und der frischen Seeluft ihre Gefühle besser und länger, als die Herren der Landarmee, die heute hier und morgen dort, alle Tage ein anderes schönes Gesichtchen sehen; der Seesoldat aber kommt ja so selten an's Land und noch seltener, wie also z. B. bei so einem Balle, kommt des Landes Blumenflor zu ihm. Also ich sagte, so manche der Damen dachte am andern Morgen an den „Seeball" zurück, und bei der Table d'hôte beobachtete ich zwei junge Blondinen, welche das Essen kaum berührten, nur beim Compot einen Augenblick verweilten, sonst aber sich damit beschäftigten, Brodkügelchen zu drehen, Weinkorken zu zerstückeln, Blumen zu zerpflücken und so in Gedanken vertieft saßen, daß sie erschreckt auffuhren, als neben ihnen der Major a. D. Herr v. B . . . . . mit tiefster Baßstimme: „Gesegnete Mahlzeit" wünschte. Ob die beiden Bewußten auf den Kriegsschiffen heute auch nichts zu Mittag gegessen?

(Fortsetzung folgt.)

sondern nur diejenigen, deren Intelligenz ihnen ein Interesse an der Stabilität der rumänischen Institutionen gebe. Er sagte ferner, daß Rumänien eine Politik im Einklange mit dem Interesse der lateinischen Racen verfolgen werde. Er drückte die Ueberzeugung aus, daß die Mächte, die den Berliner Vertrag unterzeichnet, die von der rumänischen Regierung eingebrachte Vorlage als eine thatsächliche Ratifikation ihrer Forderungen annehmen würden.

Türkei.

— Der „Polit. Corresp.“ wird aus Konstantinopel gemeldet, der Minister des Auswärtigen, Savfet Pascha, würde heute den griechischen Bevollmächtigten mittheilen, daß die Pforte bereit sei, die von dem berliner Congreß festgestellte Trace für die Grenzregulirung als Grundlage für die Verhandlungen anzunehmen, daß sie jedoch den obligatorischen Charakter der betreffenden Congreßprotocolle bestreite. — Seitens der russischen Regierung soll die Regelung der Frage des Kostensatzes für die türkischen Kriegsgefangenen dringend in Erinnerung gebracht sein.

Griechenland.

Athen, 26. August. Das Journal „Ethnikon Pnevma“ bespricht die Griechisch-Türkische Frage und ist der Ansicht, daß eine baldige Lösung derselben bevorstehe. Das Blatt hebt indessen hervor, daß, wenn die Türkei fortfahren sollte, die Bedeutung der Freundschaft Griechenlands zu verkennen, Griechenland die Orientalische Frage in der Schwebe erhalten und sich inzwischen auf die Eventualität vorbereiten müsse, die im Orient dann bald hervortreten würde. Griechenland würde durch Vermehrung seiner Flotte und Anwendung des neuen Militärgesetzes in 3 Jahren eine reguläre Armee von 60 000 Mann haben und dürfte alsdann eine radicalere Lösung der Orientalischen Frage herbeiführen und seine Interessen besser wahrnehmen können.

— Wie von maßgebender Seite versichert wird, ist die Einberufung des zweiten Aufgebots der griechischen Reserve durchaus nicht als eine kriegerische Manifestation zu betrachten. Wie schon früher bestimmt worden war, wird die Reserve zu Uebungen einberufen, um sich mit der Handhabung der neuen Waffe vertraut zu machen. Nachdem jetzt die Uebungen des ersten Aufgebotes beendigt, sind diese Mannschaften in die Heimath entlassen und diejenigen des zweiten Aufgebotes zu den Fahnen berufen worden.

Italien.

— Eine sehr nachahmenswerthe Einrichtung hat der hinsichtlich seiner süddeutschen Reise zur Mythe gewordene italienische Ministerpräsident Cairoli noch vor seiner Ferienentfernung aus Rom verfügt. Derselbe hat in dem auswärtigen Amte eine eigene Abtheilung für die Behandlung der internationalen Fragen geschaffen. Die damit verfolgte Tendenz ist, die Pflege der auswärtigen Beziehungen des Landes von den in Folge der parlamentarischen Regierungsform häufigen Ministerwechseln unabhängig zu machen und in der Pflege der auswärtigen Beziehungen Einheit und Consequenz zu erhalten. Generaldirector jener Abtheilung ist der bisherige „Cabinetschef“ soll wohl Ministerialdirector heißen, Malvano ein noch unter Visconti-Venosta gebildeter Beamter, geworden.

Egypten.

— An Egypten vollzieht sich das unerbittliche Gesetz der Geschichte. Die neuesten Depeschen melden, daß König Johann von Abyssinien den im Jahre 1877 mit Egypten geschlossenen Friedensvertrag gebrochen habe und mit einem Heere in Ober-Egypten eingedrungen sei. Der Khedive fordert die Vermittelung der Westmächte. Von Suez werden Truppen nach Massauah gesendet.

Amerika.

— Bekanntlich hat die Regierung von Washington den kriegführenden Staaten von Südamerika ihre Friedensvermittelung durch ihre respektiven Gesandten anbieten lassen. Jetzt haben die Vertreter der Union in Chile, Peru und Bolivien dem Staatsminister gemeldet, daß, obwohl sie auf das Anerbieten von der betreffenden Regierung noch keine offizielle Antwort erhalten hätten, sie doch der Ueberzeugung wären, daß die betheiligten Regierungen eine außerordentliche Conferenz abgehalten haben, in welcher das Anerbieten der Vereinigten Staaten freundlich aufgenommen und nicht ungünstig beurtheilt worden sei. Ueber die genaue Form, in welcher die schiedsgerichtliche Entscheidung erfolgen soll, ist noch Nichts bekannt, so berichtet der Timeskorrespondent aus Philadelphia unterm 23. d. M.

Provinzielles.

Osterode, 26. August. Dem in vergangener Nacht von Thorn nach Insterburg hier durchgegangenen Personenzuge hätte leicht ein großes Unglück widerfahren können. Auf der Strecke zwischen hier und Biesellen war nämlich die eine Schiene in einer Länge von fünf Schwellenlagen von ruchloser Hand mit Schwellen und großen Steinen vollgepackt, so daß unbedingt eine Entgleisung des Zuges hätte erfolgen müssen, wenn nicht glücklicherweise der betreffende Bahnwärter den Frevel rechtzeitig bemerkt hätte. Dank der Aufmerksamkeit des Bahnwärters gelang es, den Zug kurz vor dem Orte der Unthat zum Stehen zu bringen und so großem Unglück vorzubeugen. Der Zug erlitt einen Aufenthlat von etwa 30 Minuten. (Pr.-Litt. Ztg.)

)(**Konitz,** 28. Aug. [Urwähler-Versammlungen.] Im Wahlkreise Tuchel-Konitz-Schlochau sind die Polen äußerst rührig und wollen durchaus den Wahlsieg erringen. Der bekannte Vicar Krzeszewski aus Groß-Schliewitz hat folgende Volksversammlungen anberaumt: Am 7. September in Groß-Bislaw für die Parochien Bielaw und Cekzin; am 8. September in Gostoczyn für die Parochien Gostoczyn, Pruszcz und Jelenz; am 9. September in Racions für die Parochien Racions und Neukirch; am 10. September in Bruß für die Parochien Bruß, Lesno und Wele; am 17. September in Groß-Schliewitz und am 21. September in Czersk für die Parochien Czersk und Long.

Posen, 26. August. [Zu den Abgeordneten-Wahlen.] Zu den bevorstehenden Landtagswahlen beginnt auch in unserer Stadt auf deutscher Seite sich die Wahlbewegung bemerkbar zu machen. Seit der allgemeinen Umgestaltung der Partei-Verhältnisse hat sich hier manches ganz anders gestaltet, als es vor wenigen Monaten angenommen wurde. Nationalliberaler Verein und Verein der Fortschrittspartei, die sich damals gegenüber standen, haben sich einander genähert und werden bei den bevorstehenden Wahlen wahrscheinlich gemeinsam die Wahlmänner-Candidaten aufstellen. In diesen Tagen findet in Wahlangelegenheiten bereits eine Sitzung des Vorstandes des nationalliberalen Vereins statt, und nächsten Sonnabend versammelt sich der Verein der deutschen Fortschrittspartei zu demselben Zweck. Außerdem haben wir hier noch einen deutschen Wahlverein, in dessen Vorstand sich nebst vorwiegend Liberalen auch einige Conservative befinden. Inwieweit nun auch den Wünschen dieses Vereins Rechnung getragen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. (Br. Z.)

Nakel, 26. August. [Polnische Wähler-Versammlung.] Bei der auf heute Nachmittag von Seiten des polnischen Wahlkomité's hier im Kaufmann Biniakowski'schen Saale anberaumt gewesenen Vorwahl zur bevorstehenden Landtagswahl für den Wahlkreis Wirsitz-Bromberg war die Betheiligung nur eine sehr mäßige, da die niedrige Volksklasse noch immer kein Interesse für Politik hat. Es hatten sich daher hierzu auch nur ca. 30 Personen aus den höheren Ständen, darunter Graf von Bninski aus Samostriel, die Rittergutsbesitzer Gebrüder v. Koczorowski aus Debno resp. Isabella und der Graf von Potulicki auf Potulitz, Bromberger Kreises, letzterer der Meinung, daß auch Bewohner des Bromberger Kreises daran Theil uehmen sollten, eingefunden. Den Vorsitz übernahm an Stelle des im Bade befindlichen Abgeordneten v. Komierowski auf Niezichowo der Rittergutsbesitzer Adolf v. Koczorowski. Nach längerer Debatte, in welcher die Meinungen ziemlich weit auseinander gingen, kam man dahin überein, zwei konservative (Deutsche) und einen Polen als Kandidaten aufzustellen. Sollte indeß auf ein Durchbringen des polnischen Kandidanten nicht zu rechnen sein, welcher Fall sehr leicht eintreten kann, so wird man unbedingt für den konservativen Kandidaten stimmen. Es wurden 6 Kandidaten dem Central-Komité in Posen in Vorschlag gebracht, welches aus dieser Zahl die geeignetste Persönlichkeit ermitteln und zur Wahl in Vorschlag bringt.

Thorn. Stadtverordn.-Sitzung am 27. Aug. Anwesend 23 Mitglieder. Am Magistratstische die Herren Bürgermeister Banke, Stadtrath Kittler und Stadtbaurath Rehberg. — Von dem Protokoll der ordentlichen Kassenrevision vom 20. August 1879 wurde Kenntniß genommen, ebenso von dem Betriebsbericht der Gasanstalt für den Monat Juni d. J. — Die von der Versammlung verlangten Kostenanschläge zu der Brückenkassenrechnung 1875 werden vorgelegt. Die Versammlung beschließt, die Angelegenheit für erledigt zu erklären. — Gelegentlich der Vorlegung des Finalabschlusses der Ziegeleikasse für das Etatsjahr 1. April 1878/79 wird beschlossen, darum zu ersuchen, daß auch ein Materialien-Abschluß vorgelegt werde, da es sonst unmöglich wäre, die Geschäftslage der Ziegelei am Schlusse des genannten Etatsjahres völlig zu übersehen. — Dem Antrage des Verwalters des Armenhauses auf Gewährung einer Entschädigung zum Halten einer Wäscherin wird Folge gegeben, indem für das Jahr 1. April 1879/80 die Auszahlung von monatlich 4 Mk. bewilligt wird. — Bei der Wahl eines Mitgliedes in die gemischte Commission zur Regelung der städtischen Finanzverhältnisse an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Stadtrath Prowe wird Herr Benno Richter gewählt. — Die fernere Belassung der Räumlichkeiten des Hauses Nr. 208 in der Neustadt an die Diakonissen-Krankenanstalt vom 1. October ab wird genehmigt, und zwar nicht, wie ursprünglich beantragt, nur bis zum 1. April, sondern bis zum 1. October 1880. Der Rechnung der Gasanstalt für die Zeit vom 1. Juli 1876 bis 1. April 1877 wird, nachdem einige vorgebrachte Monita für erledigt erklärt sind, Decharge ertheilt, ebenso der Rechnung des Depositoriums der milden Stiftungen für 1876 und 1877 — Die Verpachtung der Theater-Restauration auf ein weiteres Jahr vom 1. October ab an Herrn Picht wird genehmigt. — Der beantragten Freilassung eines städtischen Beamten von der Communalsteuer auf Anordnung der Königl. Regierung wird nicht stattgegeben, vielmehr wird beschlossen den Beschwerdeweg zu betreten. — Es folgt nunmehr die Wahl zweier Beisitzer und zweier Stellvertreter zu den auf den 8., 9. und 10. September anberaumten Stadtverordneten-Wahlen. Gewählt werden die Herren Borkowski, Schütze, Dauben und Dorau. — Die Rückäußerung des Magistrats zu den bei dem vorgelegten Vertragsentwurfe betr. die Dampffähre gemachten Amendirungen wird der Versammlung mitgetheilt. Der Magistrat ist mit zwei Punkten nicht einverstanden. Dem Beschlusse, daß der Pachtzins von monatlich 100 Mark von Eröffnung der Schifffahrt ab zu bezahlen sei, kann derselbe nicht beipflichten, da die Unternehmer darauf bestehen nur vom 1. Mai ab den Pachtzins entrichten zu wollen, ferner ist der Magistrat mit der Verwerfung der Theilung des Bootsraumes in 2 Classen nicht einverstanden. Nichts destoweniger bleibt die Versammlung bei ihren früheren Beschlüssen. — Die beantragte Genehmigung zur außeretasmäßigen Anschaffung von 6 Repositorien zur Aufbewahrung von Archivalien pp. im Archive in der Kostenhöhe von 173,06 Mark wird ertheilt. — Es folgt geheime Sitzung.

— **Bezüglich der Wanderlager** hat die königl. Regierung zu Bromberg unter'm 13. d. Mts. folgende Polizeiverordnung erlassen: 1. Inhaber von Wanderlagern dürfen öffentliche Ankündigungen ihrer Waaren nur unter den in ihren Legitimationsscheinen aufgeführten Namen mit Hinzufügung des Wohnortes erlassen. — 2. Dieselben sind verpflichtet, einen ihren Namen und Wohnort in deutlicher Schrift enthaltenden Aushang vor ihrem Geschäftslokale an einer für Jedermann sichtbaren Stelle anzubringen. — 3. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden mit Geldstrafe von 15 bis zu 30 Mark oder im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft geahndet. Diese Verordnung hat den Zweck das Publikum einigermaßen vor Betrug zu schützen und das Vorgehen gegen die Inhaber von Wanderlägern zu erleichtern. Bisher war der wirkliche Name und Wohnort des Unternehmers den Käufern sehr selten bekannt. Die Wanderläger zu den Communalsteuern in den Orten heranzuziehen, wo sie Verkaufsstellen eröffnen, ist leider immer noch nicht gelungen; obschon die Steuerkraft der Gewerbetreibenden, die durch die Wanderläger geschädigt werden, unbedingt zum Nachtheil der Communen geschwächt wird.

— **Paßwesen nach Rumänien.** Für das nach Rumänien reisende Publikum zur Nachricht, daß Paßkarten zum Eintritt in den besagten Staat nicht genügen, sondern nur vollständig ausgefertigte Reise-Pässe.

— **Jagd.** Da die Hasenjagd erst am 15. September beginnt, erscheint es nothwendig, darauf aufmerksam zu machen, daß die Polizeibehörde angewiesen ist, das Wild, selbst wenn es zerlegt ist, schonungslos zu confisciren. Restaurateuren pp. möge dies zur Warnung dienen.

— **Eiserne Langschwellen.** Die Königliche Ostbahn-Verwaltung hat vor circa 6 Wochen auf der Bahn-Strecke zwischen Thorn und Ottlotschin, auf zwei verschiedenen Stellen eiserne Langschwellen legen lassen, auf denen die Schienen befestigt sind. Auf der einen Stelle sind 423, und auf der andern 324 laufende Meter dieser Schwellen gelegt. Jede Schwelle hat eine Länge von 9 Meter. Diese Eisenschwellen scheinen sich sehr gut zu bewähren, sie verhindern das starke Stoßen, wie es bei Holzschwellen vorkommt, und werden sich bei ihrer langen Haltbarkeit auch viel billiger stellen, als die bis jetzt üblichen Holzschwellen.

— **Straßenaufschüttungen.** Bei der Verlegung des Brunnens an der Großen Gerber- und Elisabeth-Straßen-Ecke ist ersichtlich, wie oft der Boden, auf dem Thorn steht, durchwühlt worden und welch' bedeutende Aufschüttungen der Straßen stattgefunden haben. Die Arbeiter stießen beim Graben nach Entfernung des jetzigen Pflasters 18 Zoll unter der Oberfläche auf ein Pflaster von kleinen Steinen, nach weiteren 4 Fuß schwarzer Erde, die aus kleinen und größeren Holzstücken bestand, kam eine Lage von großen Holzstücken, und nach Entfernung dieser fanden die Arbeiter auf 6 Fuß Tiefe wiederum ein gutes Pflaster von großen Steinen. Seit dem Legen dieses letzteren Pflasters ist also die Straße um 6 Fuß erhöht worden.

— **Haussuchung.** Eine gestern bei dem Arbeiter Kwiatkowski zu Mocker, von dem Amtsdiener Rummler, vorgenommene Haussuchung förderte verschiedene Gegenstände, wie z. B. Cigarren, Schnaps, Gardinen 2c. zu Tage, über deren rechtlichen Erwerb sich der Kwiatkowski nicht ausweisen konnte. Die betreffenden Sachen sind ihm abgenommen und er der Königlichen Staatsanwaltschaft übergeben worden.

— **Diebstähle.** Gestern wurde ein Arbeiter festgenommen, der einem hiesigen Gastwirth eine Ziege von der Weide gestohlen, dieselbe geschlachtet und das Fleisch zu Markte gebracht hatte. Einem Kaufmann in der Breiten Straße wurde von einem Arbeiter eine Tuchhose im Werthe von 12 Mk. gestohlen, die vor dem Laden zur Schau ausgehängt war. Der Dieb begab sich mit seiner Beute in den Hausflur, wohl um das Kleidungsstück anzuziehen. Er wurde aber ertappt und gebrauchte nun die naive Ausrede, er habe nur messen wollen, ob ihm die Hose groß genug wäre, um sie dann zu kaufen. — Eine dem Trunk ergebene Frau hatte ein Bierseidel gestohlen. Dieselbe wurde ermittelt und sieht nun ihrer Bestrafung entgegen. — Herr Polizei-Commissarius Finkenstein bemerkte heute früh auf seinem Spaziergange, daß eine dem Herrn Dr. Aßmuß gehörige Selterswasser-Bude erbrochen war, und fand bei näherer Besichtigung, daß der Thäter, der sich einige in der Bude enthaltene Vorräthe angeeignet hatte, ohne seine Mütze weggegangen war. Die zurückgelassene Kopfbedeckung dürfte vielleicht zur Ermittelung des Diebes dienlich sein.

— **Diebstahl.** Der Händler S. Cohn, welcher bei dem Höker Klaski in Rudak wohnt, ließ seine Weste mit der darinsteckenden goldenen Uhr im Werthe von 200 Mk. auf dem Abort liegen. Als er bemerkte, daß er ohne Weste und Uhr fortgegangen, ging er zurück, fand jedoch, daß seine Uhr aus der Weste verschwunden war. — Der Dieb ist nach den von der Polizei angestellten Recherchen in der Person des Dienstmädchens des Klaski ermittelt, welche den Diebstahl eingestanden hat und ihrer Bestrafung entgegen sieht.

Lokales.

Strasburg, den 27. August.

— **Gerichtsverhandlung.** In der Sitzung der Abtheilung für Vergehen am 22. August 1879 wurden wegen einfachen Holzdiebstahls im III. Rückfalle: der Einwohner Johann Bobrowski aus Lobdowo zu 14 Tagen, der Arbeitersohn Adam Jaschinetzki aus Gollub zu 1 Woche, der Schuhmachersohn Thomas Orzechowski aus Gollub zu 14 Tagen und Ersatz des Werthes des enwendeten Holzes, wegen einfachen Diebstahls der Einwohner Adam Skrzinecko aus Lobdowo zu 1 Woche, das Dienstmädchen Antonie Kalinowska aus Zligow zu 14 Tagen wegen einfachen Diebstahls und Bettelns, der Maurergeselle Friedrich Dittmer aus Saalfeld zu 6 Wochen Gefängniß und 14 Tagen Haft verurtheilt.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 28. August 1879

			27. A
Fonds: Fest, Deckungen.			
Russische Banknoten		212,40	210,60
Warschau 8 Tage		212,30	210,50
Russ. 5% Anleihe v. 1877		89,20	88,75
Polnische Pfandbriefe 5%		64,20	63,70
do. Liquid. Pfandbriefe		57,50	57,10
Westpr. Pfandbriefe 4%		98,00	98,20
do. do. $4\frac{1}{2}$%		103,20	103,20
Kredit-Actien		446,50	442,00
Oesterr. Banknoten		174,35	174,60
Disconto-Comm.-Anth.		155,25	153,10
Weizen: gelb	Sept.-Okt.	202,50	202,00
	April-Mai	216,00	214,50
Roggen:	loco	130,00	130,00
	August-Septbr.	129,50	129,50
	Sept.-Okt.	130,00	130,00
	April-Mai	144,50	144,00
Rüböl:	Sept.-Oct.	52,10	52,10
	April-Mai	55,10	55,10
Spiritus:	loco	55,70	55,90
	August-Septbr.	55,50	55,00
	Sept.-Oct.	54,20	54,10

Diskont 4%
Lombard 5%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 28. August 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	56,50	Brf.	56,00	Gld.	56,00	bez.
August	56,50	„	56,00	„	—	„

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par.Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- St.	Bewölkung.
27. 10 U.A.	334.33	11.7	SW	1	htr.
28. 6 U.M.	333.14	11.5	SW	1	bed.
2 U.Nm.	332.90	15.0	WNW	2	tr.

Wasserstand am 28. August, Nachm. 3 Uhr 4 Fuß 8 Zoll

Dunkles Osteroder Bier

für die Flasche 10 Pf., ebenfalls 10 Pf. für das Seidel aus dem Hause. Das Bier kommt dem Königsberger in Geschmack und Qulität vollkommen gleich. Desgleichen ist eine neue Sendung von **Culmbacher, Erlanger** und **Braunsberger Bier** eingetroffen bei **Marcus.**

Nothwendige Subhastation.

Das dem Stephan Czaikowski und dessen 3 Kindern: Johann, Thomas und Dominicus gehörige Grundstück Nro. 3 Birglau, bestehend aus einem Wohnhause mit 120 Mk. jährlichem Nutzungswerthe, aus einem Stallgebäude, einer Scheune, einem Pferde- und Viehstalle, ferner aus Hof, Garten, Unland, Wasser, Weide, Wiese und Acker mit einer Gesammtfläche von 49 ha 67 a 80 qm zum Reinertrage von 469 Mk. 41 Pf. soll

am 15. September cr.,
Vorm. 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 19. Juli 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das den Albrecht und Marianna Racziewskischen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 104 Stadt Schönsee, bestehend aus einem Wohnhause mit 36 Mk. jährlichem Nutzungswerthe und aus einem Stalle, sowie aus Hofraum, Weide, Acker mit einer Gesammtfläche von 2 ha 36 a 40 qm zum Reinertrage von 29 Mk. 37 Pf. soll am

25. September cr.,
Vorm. 9½ Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Directorialzimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 8. Juli 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Die den Ignatz und Anna (geb. Trzybinska) Skopskischen Eheleuten gehörigen Grundstücke:

a. Nr. 136 Siemon, bestehend aus einem Wohnhause mit 36 Mark jährlichem Nutzungswerthe, aus einem Stalle sowie aus Hof, Weide, Acker mit Gesammtfläche von 1 ha 61 a 90 qm zum Reinertrage von 9 Mk. 45 Pf.;
b. Nr. 137 Siemon, bestehend aus Hof, Weide und Acker mit einer Gesammtfläche von 4 ha 52 a 90 qm zum Reinertrage von 27 Mark 78 Pf.

sollen am

6. October cr.,
Vormittags 9½ Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Amtsgericht im Rathhause im Wege der Zwangs-Vollstreckung verkündet werden.

Thorn, den 19. Juli 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

J. Heyn,

Civilingenieur u. Mühlenbaumeister, Stettin,

empfiehlt sich zur Ausführung von **neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Müllereimaschinen.**

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Abessinier-Brunnen

bis zu 100 Meter Tiefe.

Abessin. Garten-Spritzbrunnen, Gartenspritzen und Erdbohrwerkzeuge stets vorräthig in der Fabrik von

Carl Blasendorf,
Berlin, Kl. Frankfurterstraße 14.
Man verlange Preiscourante.

Ein kleines **Mehl- und Vorkost-Geschäft** wird in Bromberg, Thorn und Umgegend zum 1. October cr. gegen baar **zu kaufen gesucht.** Offerten sub **J. H. 1699** befördert
Rudolf Mosse, Berlin SW.

Auf Wunsch erhält ein Jeder die Probenummer der Neuzeit V sofort zugesendet!
Ein Jeder wird um gefällige baldige Einsichtnahme der in jeder Buchhandlung, Journal-Expedition etc. ausliegenden Probenummer der Neuzeit, Lesehalle für Alle, fünfter Jahrgang, hiermit freundlichst gebeten!

Die Neuzeit, Lesehalle für Alle, deren fünfter Jahrgang soeben erscheint, **ist das billigste aller Familienblätter.**
Der Inhalt der Neuzeit ist interessant und gediegen.

Wöchentlich erscheint eine Nummer a 10 Pfennig; dieselbe enthält 3 große Bogen Text; jede Wochennummer ist auch einzeln zu haben!

Vierteljährlich kostet die Neuzeit V — wöchentlich eine Nummer — nur 1¼ Mark. — Das erste Quartal beginnt mit dem 1. October 1879.

Zweiwöchentlich erscheint ein Heft (= 6 Bogen) a 25 Pfennig; jedes Heft a 25 Pfennig ist auch einzeln zu haben!

Vierwöchentlich erscheint ein Doppelheft (= 12 Bogen) a 50 Pfennig; jedes Doppelheft a 50 Pfennig ist stets auch einzeln zu haben!

Die Neuzeit bietet eine solche Fülle von spannenden Romanen und Novellen, anmuthigen Gedichten, humoristischen Kleinigkeiten, zeitgemäßen Plaudereien ꝛc., daß ein Jeder, wenn er die Neuzeit durchblättert, erstaunt ist, solche Gediegenheit mit soviel Abwechselung und Reichhaltigkeit vereint vor sich zu sehen! — Leser, wie Leserin werden sich durch die gefällige, elegante und doch volksthümliche Form der Darstellungsweise gleich mächtig und gleich lebhaft gefesselt finden!

Der Bezug der Neuzeit, Lesehalle für Alle, fünfter Jahrgang, ist für jeden sehr einfach, sehr leicht und **sehr billig!**

Die Neuzeit ist zu haben: durch die Post in 13 Wochenummern für 1¼ Mark vierteljährlich. —

Die Neuzeit ist zu haben: durch jede Buchhandluug
Die Neuzeit ist zu haben: durch jede Journal-Expedition
Die Neuzeit ist zu haben: durch jede Zeitungs-Expedition
= in Wochennummern a 10 Pfennig! / in Heften a 25 Pfennig! / in Doppelheften a 50 Pfennig! / in 13 Wochennummern für 1¼ Mk. vierteljährl.

Die Verlagshandlung von **Werner Große** in Berlin, SW. Besselstraße 17.

Die
Möbel-Fabrik und Magazin
von
F. Baehslack, Pr. Eylau,
am Bahnhof,

empfiehlt ihre solide und geschmackvoll gearbeiteten Nußbaum-, Mahagoni-, Eschen- und Birken-Möbel, sowie Polsterwaaren in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Frankfurter Pferdemarkt

am 29., 30. September und 1. Oktober 1879.

Verloosung am 1. Oktober, laut ausgegebenem Prospecte von 61 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und einspännigen **Equipagen** nebst completten Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahrrequisiten ꝛc.
Loose zu beziehen **à 3 Mark** durch das

Secretariat des landwirthschaftlichen Vereins,
Frankfurt a. M.

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und Portugal ist geschützt.

Der echte
Wilhelm's
antiarthritische antirheumatische
Blutreinigungs-Thee
(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe durch demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden wie Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (Nieder-Oesterreich).

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen: **2 Mark.**

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets „**Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee**" verlangen, da die blos unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte **Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee** auch zu haben in Königsberg in Preußen bei Herrn **Hermann Kahle,** Apothekenbesitzer, Altst. Langgasse.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer** und **vorzüglicher Methode** und **gegen geringes monatliches Honorar Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.**

Jul. Morgenstern,
Lehrer der Handelswissenschaft, **Magdeburg, Breiteweg 179 I.**

☞ **Prospekte und Lehrbrief 1** werden auf Verlangen **gratis** und **franco** zur **Durchsicht** zugesandt. ☜

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft E. G. zu Stettin

gewährt unkündbare hypothekarische Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zur ersten Stelle wie auch hinter Pfandbriefen zu äußerst günstigen Bedingungen.

Zur Entgegennahme von Anträgen ist der Unterzeichnete autorisirt und erbittet solche schleunigst.

Herrm. Hirschfeld, Bromberg,
Danzigerstr. Nr. 21, früher 15.

---

15 Schock Liqueur-Flaschen
sind à 4,25 Mk. zu haben bei
D. Balzer.

Pferdemarkt
in Thorn,
Donnerstag den 4. September.

Apotheke Culmsee,
B. Iltz,

hält sämmtliche in das Droguenfach fallende Artikel, wie:
Doppelt kohlensaures Natron, Chlorkalk, Glaubersalz, Salzsänre, Badesalze ꝛc. ꝛc. zu soliden Preisen auf Lager.

Anilinfarben
(giftfrei) mit genauer Gebrauchs-Anweisung zum **Selbstfärben;** auch zum Färben von **Moos** und **Gräsern,** ein schönes **Grün** in Päckchen a 10 Pf.

Die Eisengießerei u. Maschinenfabrik
von
E. Drewitz in Thorn
empfiehlt:
Amerikanische Pferderechen,

System **Tiger** und **Hollingworth** mit echt amerikanischen Gußstahlzinken. Die Zinken sind sämmtlich auf 60 Pfund Federkraft geprüft. Preis Marz 140,00 pro Stück frei Bahnhof Thorn.

Pommersche Asphalt- und Steinpappen-Fabrik.

Wilh. Meissner,
Stargardt i. P.

Preis-Medaillen:
1864 Silb. Medaille Wangerin.
1864 Silb. Med. Königsberg.
1869 Silb. Med. Wittenberg.
1870 Ehrendiplom Cassel.
1872 Bronc. Medaille Moskau.
1873 Bronc. Med. Schievelbein.
1873 Silb. Medaille Massow.

Preis-Medaillen:
1873 Silberne Medaille Stolp.
1874 Silb. Med. Greiffenberg.
1874 Ehrenpreis Dt.-Crone.
1875 Bronc. Medaille Cüstrin.
1876 Silb. Staatsmed. Belgard.
1878 Bronc. Staatsmed. Danzig.
1878 Anerk.-Dipl. Frankf a. O.

Nachdem mein Schwager, Herr **Ferd. Schlüter** in **Arnswalde,** sich seit Jahren um Weitereinführung meiner Spezialitäten:

Meißner's doppellagige Asphalt-Pappen-Bedachung (bei Neubauten, wie bei alten devast. Dächern anwendbar) Meißner's Dichtungskitt (Reparaturmittel für fehlerhafte einfache Pappdächer)

mit bestem Erfolge bemüht, wird derselbe seinen Wirkungskreis auch über die Bezirke Deutsch-Crone, Schönlanke, Schneidemühl und **Thorn** ausdehnen, daselbst auf Wunsch alte schadhafte Dächer besichtigen, Voranschläge aufstellen, Arbeiten direct für seine Rechnung contrahiren und mit meinen Fabrikaten — die durch Fabrikzeichen geschützt sind — ausführen.

Indem ich Sie bitte, die Bestrebungen des Genannten zu unterstützen und meiner doppellagigen Eindeckungsweise — die sich nunmehr seit zehn Jahren bei 1248 Bauwerken als absolut und dauernd wasserdicht bewährte — Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, empfehle mich

mit aller Hochachtung
Wih. Meissner.

* * *

Mit der Versicherung, gütige Aufträge stets prompt und zuverlässig auszuführen, zeichne Hochachtungsvoll

Ferd. Schlüter,
Arnswyvde.



Technikum Buxtehude

Frequenz 1878/79=362 Techniker
Getrennte Abtheilungen für **Bau-** und **Maschinen**-Techniker, Dekorationsmaler u. s. w. Diplom- und Meister-Prüfungen. Wohnung und Kost i. d. städtischen Logirhäusern pr. Monat 23—36 Mk. Schleunige Anmeldung zum Wintersemester erforderlich. Programm, Lehrplan u. s. w. gratis durch den Direktor **Hittenkofer.**

---

50 St. verschiedene Briefmarken, und
50 " verschiedene Colonial-Marken
sind zum Preise von Mk. 3,20 einzeln zu beziehen von **Gustav Bade, Hamburg,** Jägerstraße Nr. 12.

Ein Hotel,

sehr rentabel, mit Auffahrt, Stallungen, Remisen, Restauration, Schank und Fremdenzimmern, in Königsberg i. Pr. ist vom 1. October cr. zu verpachten. Zur Uebernahme genügen 2000 Mk. Näheres bei **F. Kröhnert,** in Königsberg, Weidendamm Nr. 9.

Ernst Gaebel,

Brieg, Reg.-Bez. Breslau,
Steinkohlen-Export-Geschäft

empfiehlt sich bei Bedarf in Steinkohlen aus den renommirtesten Gruben Oberschlesiens als billigste und direkteste Beezugsquelle. **Preis-Courant** wird auf Verlangen zugesandt.

Fahnenspitzen,

vergoldete, von 2—40 Ctm. Länge, bei
F. Roger, Berlin C.

Für zahnende Kinder
werden allen Müttern hiermit bestens empfohlen, die **seit ca. 30 Jahren** vortrefflich bewährten

Gebrüder Gehrig's
electromotorischen
Zahnhalsbänder,

welche Kindern das Zahnen erleichtern, Zahnkrämpfe ꝛc. fern halten. Preis 1 Mk. — Da Nachahmungen existiren, wird ersucht, genau zu achten auf die Firma: **Gebrüder Gehrig,** Hoflieferanten und Apotheker, Berlin SW., Besselstraße 16.

In Thorn ächt zu haben in der **Raths-Apotheke** und **Neustädtischen Apotheke.**

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.